

Kadmon, *Allerseelen*, *Aorta*, *Ahnstern*

## Cruor™ – Dünger für's geheime Deutschland

„Ach was wollt ihr euch verwöhnen  
In dem Häßlich-Wunderbaren  
Horch, wir kommen hier zu Scharen  
Und in wohlgestimmten Tönen;  
So geziemet es Sirenen“  
(Johann Wolfgang Goethe, „Faust 2“)

„Ich liebe geistige Auseinandersetzungen, Streitgespräche. Ich liebe Widersprüche und Gegensätze. Ich liebe Spannungen und Unruhen. Sie sind eine Herausforderung. Sie machen das Leben, die Kunst aufregend und reizvoll. Weil sie Fragen aufwerfen. Staub aufwirbeln. Wenn ich die Auseinandersetzung scheuen würde, wäre ich kein Künstler geworden. Zu Gewalttaten aber, weil jemand die Nerven verliert, dürfen diese Spannungen im Kraftfeld der Kunst

nichts verstanden. Nur wenige nehmen die Mühe auf sich, selbst herauszufinden, was in der Musik von *Allerseelen* und meinen Schriften tatsächlich faschistisch, rechts, reaktionär sein könnte.“

(Kadmon, „Feindbild“, Mai 1997)

„Mag sein, daß ich ein Esoteriker bin. Was immer das bedeuten mag. Aber ich trage weder Braunhemd noch Totenkopfring. Und in meinen Äußerungen wird man vergeblich nach nationalsozialistischen Aussagen suchen. Ich halte mich fern von wurmstichigen linken und rechten Ideologien.“

(Kadmon, 22. 10. 1998)



Der Totenkopfring der SS mit „Runen-Sinnsprüchen“

nicht führen. (...) Verfaßt doch Streitschriften, schreibt Lieder, gründet Gruppen, Zeitschriften.“ (Kadmon, „Anti-Faschismus: Katholizismus ohne Gott“, 1997)

„In diesen Dichtungen wird man nationalsozialistisches, rassistisches, antisemitisches Glaubensgut ebensowenig finden wie in meinen eigenen Schriften und dem gesamten Liedgut von *Allerseelen*. Manche glauben gegen meine Arbeiten vorgehen zu müssen, ohne sie je gesehen oder gehört zu haben. Wer mich aber als Faschist bezeichnet, ohne mich zu kennen, ist selber einer. Wer mich für ewiggestrig hält, hat

mons Werken” tatsächlich faschistisch, rechts, reaktionär sein könnte“, verfassen wie gewünscht eine „Streitschrift“ und rufen den Widerspruch hervor, den Kadmon so sehr liebt.

„Nötigt sie herabzusteigen!

Sie verbergen in den Zweigen  
Ihre garstigen Habichtskralen  
Euch verderblich anzufallen,  
Wenn ihr euer Ohr verleiht.“

(Johann Wolfgang Goethe, „Faust 2“)

**Adam Kadmon** alias **Gerhard Petak** aus Wien ist der Kern von *Allerseelen*. Außerdem ist er Herausgeber einer Reihe themenbezogener Hefte namens *Aorta*, seit 1995 umbenannt in *Ahnstern*. Einige dieser Publikationen befassen sich explizit mit herausragenden Personen des Naziregimes (z. B. Karl Maria Wiligut, Otto Rahn, Fidus, Leni Riefenstahl)

oder mit Personen aus dem Zusammenhang anderer faschistischer Bewegungen (Corneliu Codreanu). Mit den eingangs erwähnten „Dichtungen“ ist Karl-Maria Wiliguts Zyklus „Gotos-Kalanda“ von 1937 gemeint, den Kadmon 1995 vertonte. Wiligut war bis 1938 maßgebliches Mitglied des SS-Ahnenerbes. In *Aorta* 6 (1991) schreibt Kadmon über Wiligut:

„HEINRICH HIMMLER wurde auf ihn aufmerksam. Im September 1933 trat er unter dem Namen Karl Maria Weisthor als Hauptsturmführer in die SS ein und wurde Leiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS in München. (...) Als er 1936 Brigadeführer wurde, hatte er den vierthöchsten Rang in der SS-Hierarchie inne, und wurde bald der Rasputin Himmlers genannt. (...) KARL MARIA WILIGUT machte Himmler auf die Wewelsburg bei Paderborn in Norddeutschland aufmerksam. In der Zusammenarbeit mit seinem Skalden reifte im Reichsführer-SS der Gedanke, diese dreieckige Burg in eine Ordensburg, in die mystisch-martialische Heliopolis der SS umzugestalten. Im Marmorsaal der Wewelsburg, die ich vor wenigen Wochen aufsuchte, fand ich dann wieder in Form einer Marmoreinlegearbeit im Mittelpunkt des Fußbodens das Sinnbild der Schwarzen Sonne, deren zwölf Strahlen aus Sig-Runen gebildet waren, eine künstlerische Arbeit, die möglicherweise unmittelbar auf den Einfluß Wiliguts zurückgeht. (...) Für den Totenkopfring, der das eigentliche Ordenssymbol der SS sein sollte, entwarf Wiligut die Runen auf dem Reif. (...) In einem Schriftstück für den Persönlichen Stab machte er Vorschläge zur Auferstehung des germanischen Urglaubens: Alle Kirchenbesitze sollten erfaßt und nach und nach enteignet werden (...). Nachdenklich stimmt mich ein Punkt, in dem er fordert, kämpferische Geistliche, die sich gegen diese und andere Maßnahmen zur Wehr setzten, sollten unschädlich gemacht werden (...) er zerstört in mir den Eindruck, er stehe durch sein Wissen, seine Reife eigentlich über den Dingen, ein Beispiel für eine offene Geisteshaltung, die sich zu ihrem Ursprung, ihrem Glauben bekennt, deren Liebe zum eigenen Kulturkreis nicht unweigerlich Feindseligkeit gegenüber anderen bedingt. Diese Hoffnung hat sich nicht ganz bewahrt. (...) Als Julius Evola (1898-1974), der Autor der „Revolte gegen die moderne Welt“, in Berlin einige Vorträge hielt, in der Hoffnung im Dritten Reich Unterstützung für sein Ideal einer solaren, heroischen Herrschaft zu finden, (...) verfaßte Wiligut

zwei Gutachten zu einem seiner Vorträge und Evolas Buch "Heidnische Imperialismus", in denen er seine Weltanschauung grundsätzlich positiv beurteilte, (...). Es ist ein Sarkasmus des Schicksals, daß der Totenkopfring jenes Mannes, der ihn mitgestaltet hatte, schließlich eingeschmolzen wurde – ebenso wie der Ring von Otto Rahn. Beide fielen 1938/39 in Ungnade – bevor die Gewalt im Dritten Reich grausam eskalierte. Als der Reichsführer-SS unmittelbar vor Kriegsende die Wewelsburg sprengen ließ, fanden amerikanische Soldaten in der ausgebrannten Burg Hunderte von Totenkopfringen, die sie als Erinnerungsstücke mit in die USA nahmen. Es ist tröstlich zu wissen, daß wenigstens die Ringe jener beiden SS-Angehörigen, deren Arbeit ich am meisten schätze, nicht darunter waren."

Kadmons Beschäftigung mit Wiligut geht über eine wertneutrale Darstellung von Sachverhalten deutlich hinaus. Wiligut wird als bewundernswerter "Geschichtsforscher" und "Runendichter" dargestellt, der quasi ein Opfer der SS wurde. Die Verbrechen der SS werden bei ihm vollständig ausgeklammert bzw. um seine eigenen Worte zu gebrauchen: "man findet" sie in seinen "Schriften", nicht. Es ist unglaublich, daß es heute bereits wieder der Erklärung bedarf, daß es sich bei der SS um eine Parteiorganisation der NSDAP handelte, die nazistische Ziele verfolgte, wie z. B. die Vernichtung als minderwertig deklarerter Menschen, und daß "deren Arbeit" nicht vorrangig in der zweckfreien Verbreitung "künstlerischer" Bodenmosaiken oder Gedichte bestand. Und selbstverständlich wurde niemand SS-Offizier, der nicht politisch mit den Zielen der NSDAP übereinstimmte, auch wenn er irgendwann, aus welchen Gründen auch immer, "in Ungnade fiel". Für die Umgestaltung der Wewelsburg (s. Glossar) zur "mystisch-martialischen Heliopolis der SS" wurde, bevor die Gewalt "grausam eskalierte", eigens ein KZ errichtet. Die KZ-Häftlinge würdigen Kadmon für seine "Nachdenklichkeit in einem Punkt" sicherlich ebenso dankbar sein, wie die "unschädlich gemachten" Geistlichen – wenn sie noch könnten. Aber man muß halt mitunter Prioritäten setzen. Und Kadmon setzt seine Prioritäten eindeutig: Gegenüber dem als künstlerisch und mystisch wertvoll glorifizierten Werk Wiliguts wer-

den seine politischen Tätigkeiten, und die der von ihm mitbestimmten Nazi-Organisationen, vernachlässigt bzw. übersehen. Die Schwarze Sonne aus der Wewelsburg zielt denn auch das Cover der CD "Gotos=Kalanda" (1995) und wird als Bandlogo verwendet (s. z. B. Aorta 8, Hammer Against Cross 3, verschiedene Flyer). Auch der Name seiner Zeitschrift Ahnsterne ist ein Synonym für "diese Sonne" "mit zwölf Strahlen" (Aorta 7). Laut VAWS-Report (1/2000) hat „die Schwarze Sonne – das alte Symbol einer neuen Bewegung“, „das Wahrzeichen des elitären und mystischen Deutschlands“, „dank der Wiener Musikformation Allerseelen“, „einen Kultstatus erreicht“. Nur die „Totenkopfringe“ der SS-Angehörigen, "deren Arbeit" Kadmon "am meisten schätzt" wurden leider eingeschmolzen, so daß er sie heute nicht mehr tragen kann.

In Aorta 9 (1994) schreibt Kadmon über den von ihm ebenfalls "sehr geschätzten" (Black 8, 1997, S. 72) Corneliu Zelea Codreanu, den Führer der rumänischen Faschistenorganisationen Legion Erzengel Michael und Eiserne Garde:

"Mit fünfzehn Vertrauten gründete er am 24. VI. 1927 die Legion Erzengel Michael, eine spirituelle Bewegung, die Kampf und Klausur, Initiative und Initiation verband. Völkisches Gedankengut und kristliche Mystik wurden mit einer strengen martialischen Ethik verknüpft. (...) Eine eiserne Ethik, die eine große Blutsverwandtschaft zu den Tugenden des mittelalterlichen Rittertums, den Lehren der altindischen Bhagavad-Gita und dem Bushido der japanischen Samurai aufweist – der Kshatriya-Charakter, eine kultisch-kriegerische Geisteshaltung, eine mystisch-martialische Avantgarde. Die Legionäre sahen ihren Kampf gegen den Panzermaterialismus und alle Weltanschauungen, die das Stoffliche über den Geist stellen als einen Glaubensakt. Sie wollten über den Dingen stehen. (...) Von Anfang an betonten sie, daß ihre Bewegung nichts

mit Politik zu tun hatte. (...) Corneliu Codreanu Vision war eine Erneuerung Rumäniens, eine Veredelung seiner Einwohner. (...) Die Meinung der Mehrheit, der Überzahl zählte nicht. Er hielt auch wenig von der Demokratie. (...) Die Finalität, die sich die Legionärs-Gemeinschaft zum Endziel setzt, ist die Vervollkommnung der geistigen Welt und Regeneration der physischen und moralischen Eigenschaften des rumänischen Menschen."

Weiterhin stellt Kadmon die Verbindung Codreanu zu Julius Evola (s. Glossar) heraus. Er erwähnt die Ehrenbezeugungen Hitlers und Mussolinis zum Tod einiger Legionäre, die auf Seiten Francos im spanischen Bürgerkrieg starben und zieht Parallelen zu Yukio Mishima (s. Glossar). Schließlich versteigt er sich zu der abenteuerlichen Behauptung, in der Legion Erzengel Michael sei der römische Mithras-Kult, zu dessen Ritualen Stieropfer zählten, wieder zum Leben erweckt worden:

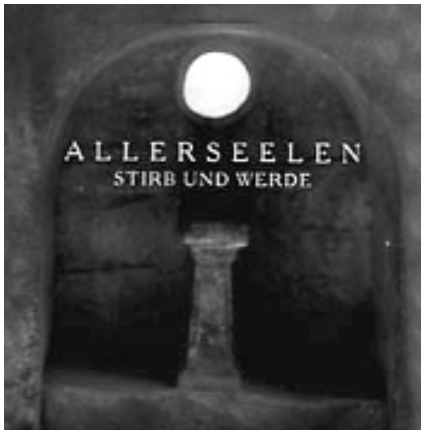
"Auf einem wunderschönen Relief aus Rom fließt aus der Wunde kein Blut, aus ihr sprießen Ähren. Aus dem Cruor, dem vergossenen Opferblut des Stieres, wächst Getreide. Das Mysterium Mortis. Ich fragte mich, welche Verbindungen es zwischen dem Mithraismus und der Legion Erzengel Michael gab, und erkannte bald, daß beide Glaubenswelten viele Gemeinsamkeiten hatten."

Auch im Fall von Codreanu blendet Kadmon die faschistischen Ideologien und Verbrechen systematisch aus und glorifiziert angeblich religiöse "Glaubenswelten", als hätten sie mit den sonstigen Aktivitäten der Eisernen Garde und der Legion Erzengel Michael nichts zu tun. Ebenso glorifizierend, aber weniger geschichtsverdrehend, beschreibt **Torsten Bunk** die Eisernen Garde im **Europakreuz** (17, 12/96, S. 1-6):

"Fester Bestandteil dieser Aktivitäten war die direkte Aktion gegen das Judentum. Schon am 09. Dezember 1927 veranstalteten die Legionäre am Rande einer Studentenversammlung in Oradea ihren ersten Pogrom. Sie zerstörten und entweihten fünf Synagogen der Stadt. Kurz darauf kam es auch in Klausenburg / Cluj zu Ausschreitungen, von denen acht Synagogen betroffen waren. (...) Die Legionäre gaben nicht klein bei, sondern liquidierten den Ministerpräsidenten Ion Gheorge Duca auf dem Bahnhof

von Sinaia. (...) Nach Vorbild der SS entstand zusätzlich zur staatlichen Ordnungsmacht eine Legionärspolizei. Die Legionäre errichteten eine Terrorherrschaft gegen politische Gegner und Juden. (...) Es kam zu schweren Pogromen in Bukarest, wo 127 Juden ermordet wurden."

All dies hat für Kadmon selbstverständlich „nichts mit Politik“ oder gar mit Faschismus zu tun, vielmehr handelt es sich um „spirituelle“ Glaubensakte“. Die Opfer derartiger „Glaubensakte“ sind somit keine Opfer politischer Verbrechen, sondern werden quasi zu sakralen Opfern, aus deren „Cruor, dem vergossenen Opferblut“, „Ähren sprießen“. Und Codreanus Aussage „Wir werden ewig für das Land Opfer bringen“ wird auf diese Weise in kaum zu überbietendem Zynismus kurzerhand zu einer reli-



giösen Botschaft erklärt: Die Pogrome an Juden und politischen Gegnern, welche zu den Hauptaktivitäten der Legionäre gehörten, waren in Wirklichkeit nichts anderes als groß angelegte Fruchtbarkeitsriten. Opfer, die dem Land dargebracht wurden, um Rumänien zu „veredeln“. „Cruor“ ist auch der Titel der ersten Allerseelen-CD (1994). Gesänge und Märsche der Eisernen Garde, sowie eine Rede Codreanus, veröffentlichte Kadmon auf zwei Singles („Eiserne Garde / Garde de Fier“, 1998). Im Begleittext vergleicht er Codreanu allen Ernstes mit Che Guevarra und entdeckt sein Herz für die Völkerverständigung:

„In einer Zeit der Fremdenfeindlichkeit soll dieser grüne Tonträger ein Beitrag zu einem anderen Bild Rumäniens in der Öffentlichkeit sein, das in den Blätterwäldern vieler Länder leider zu häufig durch Berichte über Armut, Menschenschmuggel, Verbre-

chen überschattet wird.

Wie komme ich bloß darauf, daß Kadmon mit diesem Appell nicht die Diskriminierung von MigrantenInnen oder Sinti und Roma beanstanden will? Vielleicht weil er andernorts noch hinzufügt „Mag sein, daß manche sie als faschistisch bezeichnen würden – das stört mich nicht.“ (Black 8, 1997, S. 72). Daß die heute noch existierende Eiserne Garde nach wie vor politische Bedeutung besitzt, zeigen Rehabilitationsversuche in der rumänischen Rechts (s. z. B. taz 2. 7. 1991, S. 9; 15. 6. 1992, S. 9). Daß Kadmon über den derzeitigen Stand der Dinge in Rumänien gut informiert ist, belegt sein Hinweis, daß die „Eiserne Garde böse“ war, als sie von der Veröffentlichung ihrer Gesänge durch **Boyd Rice** (1996) erfuhr, der „ihre Ethik auf eine Stufe mit dem rumänischen Vlad Tepes [Vlad der Pfähler, Vorlage für Bram Stokers „Dracula“] stellt“ (Black 8, 1997, S. 72). Überhaupt ist der rumänische Faschistenführer bei einigen Musikern sehr beliebt: **Angelo Bergamini (Kirlian Camera)** verwendet Teile einer Rede Codreanus im Stück „U-Bahn V.2 Heiligenstadt“ auf der CD „Todesengel – The Fall of Life“ (1991) um „seine Legion zu ehren“ (Angelo Bergamini in Sigill 12, Winter 1996/97). Und auch **Michael Moynihan (Blood Axis)** benutzt ein Tondokument Codreanus in seinem Song „The Storm before the Calm, Part One“ auf dem Sampler „Im Blutfeuer“ (1995). Und selbstredend befindet sich Kadmon mit seinem Codreanu-Hype in bester Gesellschaft mit diversen anderen rechten Publikationsorganen wie z. B. der Zeitung des Nationaldemokratischen Hochschulbundes (NHB) Vorderste Front (6, 10/1994), Nouvelle de Synergies Européennes (22, 8-9/1996), DESG inform (9-10/1996), Criticon (155, 7-9/1997), Deutsche Stimme (11/1998; 3/1999) oder Nation & Europa (1/1999).

Kadmons „religiöse Faszination eskaliert“ dann bei der Beschäftigung mit Otto Rahn in Aorta 7 (1991). Otto Rahn suchte Anfang der 30er Jahre in Südfrankreich nach Spuren der Katharer und der Gralslegende und schrieb darüber das Buch „Kreuzzug gegen den Gral“ (1933). Auf Wunsch Himmels arbeitete er seit 1935 zunächst als Zivilist, ab 1936 als SS-Mitglied in „der Abteilung von Karl-Maria Wiligut“ der SS. Man mag Otto Rahn zugute halten, daß er bereits „1938 oder Anfang 1939“ aus eigenem Antrieb die SS verließ, weil er, wie Kadmon vermutet, „zu sehr von der mittelmeerischen Kultur geprägt war, um dem Dogma einer deutschen

Überlegenheit zustimmen zu können.“ Kadmons Schlußfolgerung lautet, daß „die guten Geister Europas“ eben nicht nur im deutschen Raum existierten. Grundsätzlich waren die Ansichten der Nazis seiner Meinung nach also schon in Ordnung, nur statt der „deutschen Überlegenheit“ soll es eben die europäische Überlegenheit sein.

In Aorta 10 (1992) schwärmt Kadmon in höchsten Tönen von Leni Riefenstahl (s. Glossar) und ihrem „keltischen Zauberfilm“ (Henriette von Schirach, „Frauen um Hitler“, zitiert nach Kadmon) „Das blaue Licht“, der seine „kühnsten Erwartungen“ übertraf:

„Das blaue Licht bezauberte mich nicht nur ästhetisch. Deutlich tritt in ihm zutage, daß die Zuneigung, die Teilnahme der Filmemacherin nicht den Dorfbewohnern gehört, die sich ihre Identität, ihren Zusammenhalt durch Feindseligkeit und Ausgrenzung schaffen, sondern der verfolgten, leidtragenden Junta, die dem Bild einer Hexe, einer Ketzerin entspricht. Diese edelmütige Haltung kommt klar zum Ausdruck, rückt allerdings durch ihren späteren Film „Triumph des Willens“, der andere Saiten aufzieht, eine andere Sprache spricht, in ein bitteres Licht. Der Inhalt des „Triumph des Willens“, eine Hymne monolithischer Härte, Herrschaft Hörigkeit, eine Apotheose totalitärer Schönheit, steht im Widerspruch zum sanftbesaiteten blauen Licht, dessen Aussage David D. Hinton in seinem Buch „The Films of Leni Riefenstahl“ so deutet: (...) „The blue Light“ is a warning against Hitler, not a preparation for him.“ Überraschenderweise wird die Bewunderung Hitlers für Riefenstahl nicht völlig verschwiegen, sondern am Rande erwähnt („Wenn wir einmal an die Macht kommen, dann müssen sie meine Filme machen“, Adolf Hitler in Leni Riefenstahls Memoiren). Unerwähnt bleibt jedoch, daß die Bewunderung Hitlers bei Riefenstahl durchaus auf Gegenliebe stieß:

„Mit unbeschreiblicher Freude, tief bewegt und erfüllt mit heißem Dank, erleben wir mit Ihnen mein Führer, Ihren und Deutschlands größten Sieg, den Einzug Deutscher Truppen in Paris. Mehr als jede Vorstellungskraft menschlicher Fantasie vollbringen Sie Taten, die ohnegleichen sind, wie sollten wir Ihnen nur danken? Glückwünsche auszusprechen, das ist viel zu wenig, um Ihnen die Gefühle auszusprechen, die mich bewegen.“ (Telegramm Leni Riefenstahls ins Führerhauptquartier am 14. 6. 1940, zitiert nach konkret 3/1999, S. 16-17)

Und zum Dank drehte Leni Riefenstahl fünf Propagandafilme für ihren „Führer“. Soviel zum Thema

"Parteinahme für unterdrückte Minderheiten" und "Warnungen gegen Hitler". Wie Kadmon die geschilderten Widersprüche und seine positive Belegung der "verfolgten, leidtragenden Junta" bzw. seine ablehnende Beurteilung derer, "die sich ihre Identität, ihren Zusammenhalt durch Feindseligkeit und Ausgrenzung schaffen" mit seiner Bewunderung für z. B. SS-Angehörige oder die Eiserne Garde in Einklang bringt, wird wohl sein Geheimnis bleiben.

Leben und Werk des Malers Fidus, alias Hugo Höpener, eine der Ikonen des Jugendstils und der Wandervogelbewegung der Jahrhundertwende,



Das Lichtgebet von Fidus (1891)

sind Gegenstand der Aorta 17 (1994). War Fidus in jungen Jahren zunächst noch ein schwärmerischer Freigeist, Vorkämpfer der Freikörperkultur und Weggefährte des anarchistischen Dichters Erich Mühsam, so wandelte sich seine Einstellung in späteren Jahren zum Verfechter elitärer und totalitärer Weltanschauungen. Bereits den ersten Weltkrieg begrüßte er in seinem Aufsatz "An die deutschen Künstler" als "Läuterung" und "großen Auf-

schwung". Seine Bilder "wurden heroischer, ein herbes, hartes Germanentum kam zum Vorschein". "Theosophisches und Ariosophisches gingen ineinander über, vereint im heiligen Hakenkreuz." Bereits 1930 bietet er Joseph Goebbels seine Mitarbeit für den Aufbau des "Dritten Reiches", in seinen Visionen "Lichtdeutschland" genannt, an. Doch stand seine Ästhetik den Machteliten der SS und NSDAP bald im Wege: "Das III. Reich, in seiner Technokratie und Bürokratie ein dritter Drache neben dem Kapitalismus und Kommunismus, dessen Industrialismus mit der Blut- und Boden-Mythologie nur sehr wenig zu tun hatte, brauchte Fidus nicht." Da half auch Reichsbauernführer Darré nichts, der ihn einen "Vorkämpfer des nordischen Gedankens und einer artgemäßen Lebensgesetzlichkeit unseres deutschen Volkes" nannte.

Auch hier zeigt Kadmon klar seine Präferenzen: Die NSDAP und ihre "monolithische Kulturpolitik" wird gedissst, während Fidus "völkische" "Blut- und Boden-Mythologie" vorbehaltlos bejaht wird. Und das "Hakenkreuz als Kampfzeichen auf dem Gürtel" (Fidus 1937) ist selbstverständlich nichts anderes als ein "heiliges" Symbol. Auch Fidus ist in der Schwarzen Szene nicht unbeliebt: Strength Through Joy verwenden sein Gemälde "Das Lichtgebet" als Cover ihrer CD "Salute to Light" (1995).

Der Ahnsterne Nummer 3 (1995) ist für Kadmon Ernst Jünger. Lang und breit schwadroniert Kadmon über die "Mystik des Kriegers", den "Kampf als inneres Erlebnis", den Krieg als "Feuertaufe für den neuen Menschen" oder als "Aderlaß", "um der Misere der Moderne ein Ende zu setzen". Er mystifiziert die "Eiserne Avantgarde" derer, die in "unentwegten Kämpfen" zu "Helden, Heiligen" geworden waren, weil sie "getötet" hatten. Man könne nur "als ganzer Mensch leben, wenn wir zur (...) lichten Seite auch die verdrängte unbewußte, dunkle Seite unseres Selbst leben können", die "unter den völlig anderen Bedingungen des Krieges wiederbelebt" werde. Anders ausgedrückt: Das Abschlagen anderer Menschen gehört sozusagen zum Recht auf Selbstverwirklichung: "Dann zerbricht der Schwache und fällt zu Boden wie eine leere Patronenhülse, (...). Der Starke aber steht mit versteinertem Gesicht, ein herauschter Triumphator der Materie" (Ernst Jünger). Dazu fehlen mir die Worte. In Beziehung gesetzt wird Jünger zu Julius Evola, Thor Goote, Gustav Meyrink, u. a. (s. Glossar). Ernst Jünger gewidmet ist auch das „Käferlied“ (1998) von Allerseelen (Junge Freiheit 25. 6. 1999).

Kadmon verteidigt sich damit, daß es schließlich "nur in einigen wenigen Ausgaben" um "Künstler und Forscher im Dritten Reich" geht. "Die meisten Hefte handeln von Bewußtseinserweiterung, Hei-

dentum, Magie, Surrealismus, Tonkunst, Umweltbewußtsein. Alles Bereiche, die mit Politik nichts oder nur wenig zu tun haben." („Feindbild“, 1997). Es ist zutreffend, daß Kadmon seine Anregungen nicht ausschließlich von ideologischen Vorbildern des Naziregimes bezieht. Seine Hefte befassen sich mit Anubis (Aorta 4, 1994), dem Castel del Monte (Aorta 8, 1991), der Katharerfestung Montsegur (Aorta 11), Schlangenkulten (Aorta 16, 1994), dem Mithras-Kult (Aorta 18, 1994), norwegischem Black Metal (Aorta 20), Wohnhöhlen (Ahnstern 4, 1995), der "heidnischen Heimat" (Ahnstern 5, 1996) oder Alchemie (Ahnstern 6 & 8), um nur einige zu nennen. Seine Texte zeugen von weit gesteckten Interessen. Aber entgegen Kadmons Selbsteinschätzung finden sich auch in den Abhandlungen, die sich nicht direkt auf Protagonisten faschistischer Regime beziehen, Bezüge und Verweise, die seine geistige Heimat erhellen. Auffallend ist dabei sein Bedürfnis, alles und jedes auf Biegen und Brechen zu einem großen Ganzen verschmelzen zu wollen. Kunst- und kulturgeschichtliche Fakten verbindet Kadmon seinen Wünschen entsprechend in mitunter haarsträubender Weise:

In Aorta 8 stellt er den Stauferkaiser Friedrich II. in eine Linie mit Karl-Maria Willigut („für mich ist er eine Schwarze Sonne“). Vom Castel del Monte in Apulien führt er den Leser zum ostpreußischen Tannenberg-Denkmal, der Gruft General Hindenburgs: "Es faszinierte mich in seiner Strenge, seinem Tödernetz, seiner Ungnade, es war eine Totenburg, ein Ort der Totenstille, eine Mischung aus mittelalterlichem Kloster und Konzentrationslager."

In seiner Abhandlung über Kojoten (Aorta 4) stellt er Verbindungen zwischen Ernst Jünger, Charles Manson ("der apokalyptische Musiker und Visionär, der sich als das Tier der Offenbarung bezeichnete und sich ein rechtsläufiges Hakenkreuz in die Stirn ritzte") und Joseph Beuys her.

In Ahnstern 20 führt er ein Interview mit Varg Vikernes von der Black Metal Band Burzum, der wegen Mordes, Kirchenbrandstiftung und Neonazi-Aktivitäten verurteilt wurde.

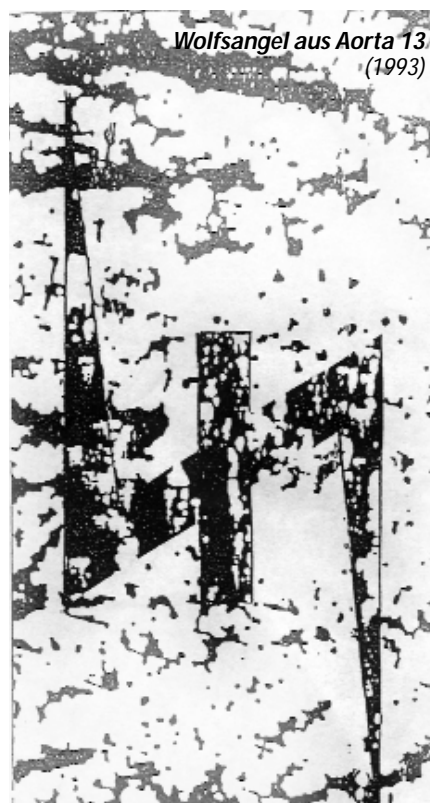
Eine Aorta-Ausgabe (19, 1995) ist Michael Moynihan und seiner Band Blood Axis gewidmet. Das Heft strotzt nur so vor Neonazi-Klischees, doch dazu mehr im Kapitel über Blood Axis. Gemeinsam mit Blood Axis veröffentlichte Kadmon die Split-Single „Käferlied / The March of Brian Boru“ (State

Art, 1998). Seine „Werke“ werden in Amerika von Moynihans Label „Storm Records“ bzw. „Storm Books“ vertrieben.

„Sturmlieder“ ist der Titel der Aorta 13 (1993) in der Kadmon Hitlers *Luftschlacht um England* mit Hilfe eines herbeigekehrten Sturmes an Ernst Jüngers „Marmorklippen“ scheitern läßt. Optisch bestimmendes Element dieser Ausgabe ist die auf jeder Seite abgebildete Wolfsangel. „Sturmlieder“ heißt auch seine 1997 erschienene dritte CD. Der Titel stammt von einem Gedicht der Schriftstellerin Ricarda Huch, die, so wird Kadmon nicht müde zu betonen, „1933 aus der preußischen Akademie der Künste austrat, weil sie den Nationalsozialismus ablehnte. Die Odin-Skulptur auf der *Sturmlieder* CD stammt übrigens von Bernhard Hoetger, der im Dritten Reich als entarteter Künstler galt und Berufsverbot hatte. Auch Karl-Maria Willigut ist 1938 aus der SS ausgeschlossen ...“ (Black 8, 1997, S. 73) – aber ich will mich nicht wiederholen. Ricarda Huch verließ die Akademie der Künste tatsächlich unter schriftlichem Protest am 9. 4. 1933, weil sie sich den „veränderten geschichtlichen Bedingungen“ nicht unterwerfen wollte. Das ehrt sie. Bei Bernhard Hoetger liegen die Dinge jedoch komplizierter, denn Hoetger war – Ironie des Schicksals – obwohl ein großer Verehrer Hitlers und des völkischen Nationalsozialismus, bei den tonangebenden Nazis nicht angesagt. Hoetgers Haus Atlantis in der Bremer Böttcherstraße entstand im Geiste von Hermann Wirth, dem Gründer des SS-Ahnenerbes, dessen Atlantis-Mythos bis ins Mark von rassistischer „Blut und Boden“-Ideologie durchtränkt ist: *„Hoetgers Bauten in Worpswede und Bremen sind in diesem Jahrhundert die einzigen, für die ‚Blut und Boden‘ kein gestelztes Schlagwort ist. (...) Wir müssen, um Hoetger zu verstehen, den Abstieg zu den völkischen Urgewalten wagen.“* (Kunst der Nation, 12/1934). Der Machtkonsolidierung der NSDAP standen die *„rückwärtsgewandten Romantiker“* (Adolf Hitler 1934) dann jedoch bald im Weg: *„Wir haben nichts zu tun mit jenen Elementen, die den Nationalsozialismus nur vom Hören und Sagen her kennen und ihn nur zu leicht verwechseln mit undefinierbaren nordischen Phrasen und die nun in einem sagenhaften Atlantischen Kulturkreis ihre*

*Motivforschungen beginnen. Der Nationalsozialismus lehnt diese Art von Böttcherstraßenkultur schärfstens ab.“* (Adolf Hitler, NSDAP-Parteitag Nürnberg, 9. 9. 1936). Trotz geradezu peinlicher Anbiederungsversuche an „den Führer“ (*der Lichtbringer*) wurden Hoetgers Werke zu *„art-fremden Bildwerken“* (Das Schwarze Korps, Zeitschrift der SS, 24. 10. 1935) erklärt, zum *„Denkmal des Kulturbolschewismus der Nachkriegszeit“* (Näheres zu Hoetgers Böttcherstraße in Arn Strohmeyer, *Der gebaute Mythos*, Bremen 1993). Bilder vom Haus Atlantis durchziehen das Lay-out des Booklets der *Sturmlieder*-CD. Und bei genauerer Betrachtung der Lyrics stößt man auch auf *„alte Bekannte“*. Die CD beginnt mit dem Titel *„Heiliges Blut“*:

*„heiliges Blut  
Feuer  
wie Zinnober  
ein heiliger Aderlaß  
Tiefe  
Tiefe  
Sinn  
Blut ist Feuer  
Blut ist Licht“*



Zinnober ist, nebenbei gesagt, ein Begriff aus der Alchemie, der die Polarität von Feuer und Eis symbolisiert. Alle drei Begriffe stehen in enger Verbindung zur Nazi-Esoterik. Ganz zufällig ist *„Der Weg des Zinnober“* auch der Titel der Autobiographie von *„Kshatriya Julius Evola“* und der Untertitel der Tribute-CD zu seinem 100. Geburtstag (*„Cavalcare la Tigre“* 1998) auf der auch Allerseelen vertreten sind und über die Kadmon zufällig einen Artikel in Sigill (16, Frühjahr 1998) schrieb. Ebenso zufällig erscheint diese CD beim Sigill-eigenen Label *„Eis und Licht“* – welche eine zufällige Namensgleichheit – und – noch so ein Zufall – *„Zinnober“* ist der Name des Nachfolgeprojekts des jüngst eingestellten Sigill-Magazins für *„Konservative Revolutionäre“* bzw. die *„konservative Kulturavantgarde“* (Sigill-Werbeflyer 5/1999). Sämtliche Ähnlichkeiten sind, wie gesagt, rein zufällig und völlig unbeabsichtigt, und wer darin irgendwelche Zusammenhänge oder gar inhaltliche oder ideologische Übereinstimmungen erkennt, ist ein Faschist! So einfach ist das. Bei Stück fünf der CD geraten wir dann ganz unerwartet in ein *„Stahlgewitter“* von Ernst Jünger und nachdem wir *„Sehnsucht“*svoll die *„Wintersonnenwende“* erwartet haben, stehen wir plötzlich in der *„Leichenfarbenen Dämmerung“* erschreckt den *„Wölfen“* gegenüber, die in Kadmon *„wach werden“*. Zu guter letzt kommen wir dann doch noch in der *„Heimat“* an, die jedoch leider keine mehr ist: *„und alles ist dem Untergang geweiht im Heimatland gehen die Lichter langsam aus ein Niemandsland nur noch in Träumen ist es wirklich schon zu spät?“*

Vielleicht hat jemand die Atomkraftwerke abgeschaltet? Nimm's nicht so schwer, Junge, es gibt ja noch das *„geheime Österreich, das geheime Deutschland, die geheime Schweiz“* (Kadmon in Sigill 13, Frühjahr 1997).

Neben dem bereits erwähnten Sampler *„Cavalcare la Tigre“* sind Allerseelen auch auf weiteren einschlägigen Compilations aus dem neurechten Dark-Wave-Spektrum zu finden, z. B. mit dem Stück *„Gilbhard in Stahlgewittern“* auf dem *„Knights of Abyss“-Sampler* (1995) des Europakreuz-Herausgebers Marco E. Thiel, auf der Compilation *„Im Blutfeuer“* (Cthulhu Records, 1995) mit dem Stück *„Santa Sangre“*, auf *„Mysteria Mithrae“* (Athanon, 1996) mit dem Titel *„Bluttaufe“*, mit *„Flamme“* auf *„Lucifer Rising“* (Athanon, 1998), auf dem *„Riefenstahl“-Sampler* (VAWS, 1996) mit dem *„Sturmlied“* oder mit dem Stück *„Eiserne Avantgarde“* auf einer Scheibe namens *„In Stahlgewittern“* (Steinklang). Jüngstes Projekt ist der Sampler *„Wo die wilden Kerle wohnen“*, eine Zusammenarbeit mit **Der Blutharsch**.

Zentrales Element in den Texten Kadmons ist die immerwährende Suche nach "Sinn", nach dem Ewigen, dem zeitlos Unwandelbaren. Sein „nach Zeichen heischender Geist“ (Aorta 8, S. 4) und seine "nach Heiligtümern heischende Seele" (Aorta 10, S. 1) finden diesen Sinn in "tragischen Lebensgefühlen", in "verschworenen Gemeinschaften", im "für eine Vision in den Tod gehen". In endlosen pathetischen Abhandlungen ergießt er sich über Begriffe wie Seele, Feuer, Licht, Blut, Sturm, Schicksal und Opfer, das Ewige und das Geheime, Kultur versus Zivilisation, Volk versus Gesellschaft, Empfindung versus Verstand, Erde versus Asphalt...!:

*"In der Glaubenswelt des alteuropäischen Heidentums finde ich jene Tiefe, die in einer von Geldwäsche und Gehirnwäsche gekennzeichneten Moderne selten geworden ist"* (Gothic 23, 1995, S. 12). Dabei liegt das Problem nicht in der Beschäftigung mit den ausgewählten Themen an sich, wie Kadmon seinen Kritikern unterstellt, sondern in der bei ihm damit einhergehenden Verabsolutierung einer irrationalen, ewigen und unabänderlichen angeblichen Wahrheit, die man glauben muß und die ihre Berechtigung nicht zu beweisen braucht:

*„Der Mythos ist ja eine Bilderwelt, eine Bilderfolge oder ist eine Erzählung. Er ist nicht überprüfbar, er ist nicht hinterfragbar, er ist nicht kritisierbar. Und das ist genau das Problem, wenn man Ideologie in einem Mythos verbirgt. Einer Ideologie kann man begegnen. Die Ideologie ist eine Theorie und jede Theorie hat eine andere Theorie [mit der sie kritisiert werden kann]. Beim Mythos ist das unwahrscheinlich kompliziert und in der Regel geht's nicht. (...) Bei einem Mythos der einem begegnet muß man fragen, von denen, die den Mythos inszenieren, die den Mythos nutzen, welche Ziele verfolgen sie damit. Der Mythos hat ja auch dann gleichzeitig die Eigenschaft, das Ziel eigentlich zu verdecken. (...) Es wird eben für meine Begriffe bedenklich, (...) wenn diese Formel „Identität, Gemeinschaft, Natur“ mit einem rassistischen Schluß endet, also ein rassistisches Fazit ergibt.“* (Dr. Werner Abel, Universität Chemnitz im Interview mit Radio T, Chemnitz, 10. 1. 1999)

Der Journalist Lutz Neitzert bringt die darin liegende Gefahr auf den Punkt

*Die Sozialpsychologie prägte den Begriff des „psychischen Modernisierungsverlierers“ und meint damit all diejenigen, welche vor den immer höheren Orien-*

*tierungsanforderungen und dem Informations-Overkill kapitulieren, diejenigen, welche die alltägliche Reizüberflutung als eine existentielle Bedrohung erleben. Insbesondere auch viele junge Leute scheinen heute geradezu eine Höllenangst zu haben vor jeder Verwirrung und allem Befremdlichen. (...) Pathos ist seit je der naive Versuch, das Unübersichtliche, Widersprüchliche und Unbehagliche in großen Worten zu bannen! Und als fataler Reflex auf die Ungemütlichkeit der Moderne ermöglichte dies in unserem Jahrhundert immer wieder den verhängnisvollen Kurzschluß zwischen Kunst / Kultur / Ästhetik und Politik. Gerade das Niemals-konkretwerden, das Unbestimmte des pathetischen Duktus bildet sprachlich das ideale Milieu, um Machtpolitik zu kaschieren und zu verbergen hinter naturlyrischen Tönen und ebenso banalen wie fatalen Dua-*



*lismen: das Helle und das Dunkle, das Natürliche und das Un-Natürliche, das Gesunde und das Entartete, das Eigene und das Fremde! Und nun leben wir wieder in einer Zeit in der die Sehnsucht nach Scheuklappen wächst! (...) Ritual und Verkündigung statt Auseinandersetzung und Diskussion. Auf der Suche nach scharfen Konturen und sinnstiftenden Orientierungen drohen nicht wenige wieder auf jene Fahrten zu geraten, die in den 20er und frühen 30er Jahren die demokratischen Prozesse und Institutionen fortschreitend blockierten und so den Weg in den Faschismus bahnten.“* (home.rhein-zeitung.de/~dneitzer, 8/1999)

Jene Vordenker des Naziregimes, die "Konservativen Revolutionäre" (z. B. Arthur Möller van den Bruck, Ernst Jünger, Oswald Spengler, Gustav Meyrink, Thor Goote, Jörg Lanz von Liebenfels, s. Glossar), sind ständige Begleiter in Kadmons Publikationen. Aber auch Funktionäre des NS-Regimes tauchen bei Kadmon wieder aus der Versenkung auf, wobei vorwiegend – aber nicht ausschließlich – Personen ausgewählt werden, die innerparteilichen Zwistigkeiten der NSDAP zum Opfer fielen oder aus sonstigen Gründen nicht im Mittelpunkt der Macht standen (z. B. Hermann Wirth, Otto Rahn, Fidus, Armin Mohler, Alfred Rosenberg,

Alfred Schuler, Julius Evola, s. Glossar). Eine sehr treffende Zusammenfassung von Kadmons Werk schrieb Alfred Rosenberg bereits 1935. Allerdings genoß er noch den Vorzug, Klartext schreiben zu können, ohne, wie die heutige Neue Rechte, auf demokratische Ressentiments Rücksicht nehmen zu müssen:

*"Ein junges und sich doch als uralte erkennendes Lebensgefühl drängt nach Gestaltung, eine Weltanschauung wird geboren und beginnt willensstark mit alten Formen, geheiligten Gebräuchen und überkommenem Gehalt sich auseinanderzusetzen. (...) Ein neues beziehungsreiches farbiges Bild der Menschen- und Erdengeschichte beginnt sich heute zu enthüllen, wenn wir ehrfürchtig anerkennen, daß die Auseinandersetzung zwischen Blut und Umwelt, zwischen Blut und Blut die letzte uns erreichbare Erscheinung darstellt, hinter der zu suchen und zu forschen uns nicht mehr vergönnt ist. Diese Anerkennung aber zieht sofort die Erkenntnis nach sich, daß das Kämpfen des Blutes und die geahnte Mystik des Lebensgeschehens nicht zwei verschiedene Dinge sind, sondern ein und daſelbe auf verschiedene Weise darstellen. Rasse ist das Geheimnis einer Seele, das geahnte Rassengut ein Wert an sich ohne Bezug auf blutleere Werte, die das Naturvolle übersehen, und ohne Bezug auf Stoffanbe-*

*ter, die nur das Geschehen in Zeit und Raum erblicken, ohne dies Geschehen als das größte und letzte aller Geheimnisse zu erfahren. Rassengeschichte ist deshalb Naturgeschichte und Seelenmystik zugleich; die Geschichte der Religion des Blutes aber ist, umgekehrt, die große Weitererzählung vom Aufstieg und Untergang der Völker, ihrer Helden und Denker, ihrer Erfinder und Künstler.“* (Alfred Rosenberg, "Der Mythos des 20. Jahrhunderts", München 1935, S. 23)

Interessanterweise brandmarkt Kadmon mit der gleichen Vehemenz mit der er sich auf die eigene Sinnsuche begibt, die angebliche "Sinnsuche" seiner Kritiker: *„Ein geliebtes Feindbild gibt dem Leben wieder Inhalt, Sinn. Eine neue Aufgabe, eine Herausforderung, eine Bestimmung. SINN. ich aber habe wenig Lust, Sinn zu sein für Blindgänger, die krampfhaft nach einem Feindbild suchen, um sich eine Daseinsberechtigung zu schaffen, um ihr Selbstwertgefühl und ihre eigene Bedeutung zu steigern.“* ("Feindbild", 5/97)

Er ereifert sich allenthalben lautstark und wortgewandt, wenn es um die Verteidigung der demokratischen Rechte für Rechtsextremisten geht, die von Demokratie eigentlich gar nicht so viel halten. Er geht so weit zu behaupten, „was diese Anti-Faschisten im Zeichen des Roten Pentagramms begehen“, würde „die Anschläge rechtsextremer Skinheads in den Schatten“ stellen. Er lehnt sich gar weit aus dem Fenster: „Würden rechte Extremisten einen linken Liedermacher zusammenschlagen, wäre mein Zorn ebensogroß.“ (Zitate: "Anti-Faschismus: Katholizismus ohne Gott", 1997). Wie kommt es nur, daß man von Kadmons „ebensogroßem Zorn“, nie hört oder liest, wenn wieder einmal Nazis jemanden verletzt oder ermordet haben? Aber vielleicht suchen wir die Manifestationen dieses Zorns an der falschen Stelle. Vielleicht sind Kadmons „Schriften“ und „Werke“ nicht der richtige Ort, sie zu finden. Und vielleicht sind die Nichtrechten ihm auch einfach nicht so wichtig, als daß es lohnen würde, sich über Tote und Verletzte zu beklagen. Auf die Sonderausgabe von Ahnstern zu ermordeten MigrantInnen werden wir deshalb wohl vergeblich warten.

Eine weitere Argumentationslinie Kadmons ist die „Freiheit der Kunst“: „Sowie ein Dichter politisch wirken will, muß er sich einer Partei hingeben, und sowie er dies tut, ist er als Poet verloren; er muß seinem freien Geiste, seinem unbefangenen Überblick Lebewohl sagen“ (Goethe, zitiert nach "Feindbild", 5/97). Kunst wird aus dem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang, in den sie immer eingebettet ist, herausgelöst und als wertfreie Schöpfung begriffen, die nicht kritisiert

werden kann. Noch einmal Lutz Neitzert (Kunst und Unterricht 185, 1994):

*"Gerade die Kunst soll nach ihrem Willen [dem Willen der Vordenker der Neuen Rechten] nicht länger Diskurse anregen, soll nicht nach Rasonnement verlangen. Nicht kritische Distanz oder die Fähigkeit differenziert zu denken wird gefordert, sondern die Inthronisierung des gesunden Menschenverstandes.*



Cover der Allerseelen-CD „Sturmlieder“ (1997) mit der Wotanskulptur von Bernhard Hoetger vor dem „Haus Atlantis“ in der Bremer Böttcherstraße

*Eine beruhigende und sinnstiftende Gemeinheit soll Platz ergreifen.“*

Wenn Kadmon sagt, er wolle sich keiner „Partei hingeben“ bzw. sich von „rechten und linken Ideologien fernhalten“, so versteht er dies als Ablehnung von Parteipolitik. Politische Aktivitäten beschränken sich aber nicht auf Parteipolitik. Letztendlich ist jegliches Handeln, oder auch Nicht-Handeln, von Menschen innerhalb einer Gemeinschaft poli-

tisch und hat politische Auswirkungen. Wie an den angeführten Beispielen deutlich wird, sind auch Kadmons Äußerungen voller politischer Statements und alles andere als „fern von wurmstichigen (...) Ideologien“. Er selbst bezeichnet seine Arbeit als „eine Art alteuropäischer Kulturpolitik oder Konservative Avantgarde“ (Gothic 23, 1995; Junge Freiheit 38/95, S. 20). Abgesehen von diesen offensichtlichen Widersprüchen in seinen Aussagen, ist Kadmon auch durch Verbindungen zu neurechten Institutionen in Erscheinung getreten. So erschien der Text „Castel del Monte“ (Aorta 8, 1991) in den Staatsbriefen (junge welt 5. 11. 96; Jungle World

16/00, 12. 4. 00), deren Herausgeber **Hans-Dietrich Sander** sich als „geistiger Wegbereiter einer Wiederbelebung des Deutschen Reiches“ (Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 1997) sieht. Sander wurde 1997 wegen Volksverhetzung verurteilt. Kadmon veröffentlichte Artikel in Sigill (z. B. 16, Frühjahr 1996). Bei der Übersetzung der Aorta 11 ins englische wurde er von **Kshatriya** unterstützt. Bei Kshatriya handelt es sich laut Hagal (1/1999, S. 14) um eine Wiener Gesellschaft, die sich dem Leben und Werk Julius Evolas widmet. Konsequenterweise erfreut sich Kadmon in neurechten Kreisen denn auch großer Beliebtheit, wie das Echo auf seine Publikationen in der neurechten Presse zeigt: Jürgen Hatzenbichler (s. Glossar) lobt ihn in höchsten Tönen in der Jungen Freiheit (38/95, 22. 9. 95, S. 20) und auch

die CD „Stirb und Werde“ (1999) kommt in der Jungen Freiheit (26/1999, 25. 6. 99) gut weg. In Nation und Europa (5/1997, S. 66) wird seine CD „Sturmlieder“ gehypt und außerdem von der „wohlwollenden Erwähnung im neuen opus magazin des konservativen Essayisten Gerd-Klaus Kaltenbrunner“

berichtet. Von weitergehender Bedeutung ist der Bericht über die Aorta 9 im Mitteilungsblatt der französischen neurechten Organisation Nouvelle de Synergies Européennes (22, S. 14). Die Deutsch-Europäische Studiengesellschaft (DESG), eine Teilorganisation der deutschen Sektion der Europäischen Synergien zitierte in ihrem Rundbrief DESG inform (5/1999, S. 8) aus Kadmons Interview in Sigill (13, Frühjahr 1997): *"Eines ist sicher: die innere Emigration in das geheime Österreich, das geheime Deutschland, die geheime Schweiz. Es gibt auch Hoffnung: Viele Länder haben 70 Jahre Sowjetunion überstanden. Also werden wir auch ein künstliches Gebilde wie die EU überleben. Das sollte uns gelingen."*

Auch wenn sich diese Sätze für Uneingeweihte sinnlos und konfus anhören, so stecken dahinter doch handfeste Ideologiegebäude. Zur Erläuterung einige Zeilen aus Pierre Krebs (s. Glossar) Artikel "Unser inneres Reich" in elemente (1, 1986, S. 5-9), der Zeitschrift des Thule-Seminars:

*"Hans Jürgen Syberberg ist der Überzeugung, daß es die Kunst sein wird, d. h. neue Symbole, neue Mythen, die Deutschland aufs neue beleben werden. Deshalb werden wir noch unbestimmte Zeit Deutschland in uns tragen, wie ein inneres Reich. (...) Deutschland ist wieder zur Heimat des Werdens und der Verwurzelung geworden, zum Vaterland im Exil sozusagen, das die Forderung stellt, man möge es suchen und verdienen, man möge es zurückerobern. Deutschland ist wieder zum großen Land der Zukunft geworden, zu dem Land, das es wiederzufinden und wiederzuschaffen gilt. (...) Deutschland machte uns wieder zu Europäern im schicksalhaften Zentrum vom Reich der Mitte. (...) Es fordert, daß wir eine Legitimierung, eine Modernität, eine höhere Begründung des Rechts auf Verschiedenheit und auf Identität darlegen. Es prüft unser Gedächtnis, weil es uns zwingt, wieder grundlegende Mythen zu schaffen, die Geschichte wieder zu gestalten, d. h. wieder ein Schicksal zu erfüllen. (...) Deutschland*

*muß der politischen Funktion ihre souveräne Kraft zurückgeben, muß die Ökonomie in eine politische, sie unterordnende Hierarchie wieder einfügen, und zwar im Rahmen einer klaren unumstrittenen Ordnung, die den Vorrang des Prinzen vor dem Kaufmann erneut bekräftigen wird. Deutschland, das eine gewagte Geschichte vorbildlich verkörperte, muß sich – am Nullpunkt dieser Geschichte – wieder auf seine Berufung als Volk der Bewegung im ewigen Werden besinnen. Deutschland kann, wenn es die Ketten des liberalen Gulag sprengt, ganz Europa den Trieb zur Gemeinschaft, zum Fleiß und zum Kampf, den Sinn für Verantwortung und Ehre, den Wert des Pflichtgefühls und der Treue, das Bedürfnis nach Überwindung, den Wunsch nach Absolutem wieder einflößen. (...) Die Herausforderung des imperialen Europa, des künftigen Imperiums als Gemeinschaft. (...) Diese Gemeinschaft wird auf der Grundlage der gleichen ethnischen Herkunft, der gleichen Mythen, der gleichen Geschichte und des gleichen Schicksals gebildet"* und so weiter und so fort.

Und nachdem ich es unter ständigem Ringen mit akutem Brechreiz hinter mich gebracht habe diese Zitate abzutippen, hoffe ich, daß klar und deutlich zutage tritt, in welchem Gesamtzusammenhang die Äußerungen von Kadmon oder auch anderer Personen aus dem rechten Spektrum der Darkwave-Szene zu sehen sind. Sie beziehen sich auf die selben Personen wie die Neue Rechte, sie verwenden die gleichen Schlüsselbegriffe (z. B. "innere Emigration", "Lichtnation", "Identitätsbewußtsein") und die gleichen Feindbilder (Liberalismus, Humanismus, Materialismus, Egalitarismus, Kommunismus, die "Moderne", das "Finanzkapital", die Europäische Union, Amerika). Wer sich des Kaisers neue Kleider genau anschaut, kann sehen, daß diejenigen, die sich so stolz "nonkonforme Rebellen" nennen, in Wirklichkeit nichts neues auftischen, sondern – ziemlich konform – lediglich das wiederkauen, was bei ihren und unseren Groß- und Urgroßeltern schon zum Kotzen war.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man Kadmon mit schlichten "Nazi"-Vorwürfen nicht gerecht wird. Er gehört weder zur Fraktion der "ewiggestrigen" Hitler-Verehrer, noch zu den gewalttätigen "Stiefelfaschisten". Er ist jedoch ein ernstzunehmender und innovativer rechter "Kulturkämpfer" mit einem in sich geschlossenen neurechten, ethnopluralistischen Weltbild. Auch seine gelegentlichen Anleihen aus politisch linken Kreisen sind Programm, solange sie sich für einen rechten Kulturkampf verwerten lassen, und besitzen Parallelen in anderen Spektren des rechten Lagers: Wenn die derzeitige Entwicklung der Neuen Rechten zur tonangebenden Fraktion innerhalb der Rechtsextremisten anhält, werden die Ergüsse seiner "technosophischen Tonkunst" sicher nicht das Letzte sein, was man von Kadmon hört.

Um abschließend noch einmal auf Kadmons eingangs erwähnte Vorwürfe gegen antifaschistische Kritiker zurückzukommen, bleibt zu sagen: "Die Mühe" hat sich gelohnt. Es gab kaum eine "Schrift" in der wir bei der Suche nach "faschistischen, rechten, reaktionären" Inhalten nicht fündig geworden sind.

Arici